© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

kühlen Orte aufbewahrt wird, wo ein Trocken- und Ungelenkigwerden der Beine verhindert wird.

Die Fliege haftet besser, wenn man einige Male über den Objectträger mit den Haftlappen hinweggestrichen hat, was wohl bewirkt, daß letztere sich gut ausbreiten. Eine kühle Temperatur scheint den Experimenten günstig zu sein. Eine todte Fliege haftet an einem Bein auch unter der Luftpumpe.

Bei Wagrechtstellung des Objectträgers muß die Fliege natürlich herabfallen, weil die Haftlappen abgerollt und die Haare nach einander gelöst werden.

Eine mit einem Gewicht (an einen Flügel geklebtem Wachsstück) bis zu 0,15 g belastete todte Fliege kann man an einem an einer Glasplatte befestigten Bein vom Tisch hoch emporheben. Man präparirt das Bein, indem man es mit den Haftlappen einige Male über die Glasplatte zieht und legt letztere, senkrecht haltend, den Haftlappen so an, daß dieselben nicht weit vom Rande des Glases sich befestigen.

Beim Emporheben hängt also die Fliege mit der Belastung über den Rand des Glases hinweg und nur das Bein legt sich der Glasplatte an. Es fand nie ein plötzliches Losreißen statt, sondern nur ein Herabgleiten der Haftlappen an der senkrecht gehaltenen Glasfläche. Es folgt aus alle Diesem, daß ein Bein weit mehr tragen kann, als dieses die Berechnungen von Rombouts für Öl oder Wasser ergeben.

Auch glaube ich nicht, daß das Secret fettiger Natur sei. Befestigt man nämlich eine todte Fliege auf oben beschriebene Art an einem Bein auf einem wagrecht liegenden Objectträger, zieht an einem Flügel, so daß das befestigte Bein so viel wie möglich gestreckt wird und benetzt dasselbe mehrere Male mit Schwefelkohlenstoff, Schwefeläther oder Chloroform, so glückt dennoch oftmals, nachdem die Flüssigkeit verdampft ist, ein Festhaften der Fliege an dem betreffenden Bein an einer senkrechten Glasplatte. Eine Fliege haftete sogar noch nach einstündigem Liegen in Schwefelkohlenstoff. Wäre die Substanz fettiger Natur, so müßte sie durch genannte Flüssigkeiten gelöst und ein Haften unmöglich gemacht werden.

3. Einige Worte zu der Mittheilung H. W. Conn's über die Entwicklung von Serpula.

Von Dr. Richard von Drasche, Wien.

eingeg. 23. December 1884.

In No. 183 dieser Zeitschrift hat Herr Conn einige Beobachtungen über die Entwicklung von *Serpula* mitgetheilt. Dem Verfasser scheint die neuere Litteratur über diesen Gegenstand unbekannt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

zu sein, sonst könnte er nicht behaupten, daß Stossich's Arbeit die letzte diesbezügliche sei. In dem Jahrgange 1883 p. 506 dieser Zeitschrift machte ich eine kurze Mittheilung über die Entwicklung einer Serpulide, *Pomatoceros triqueter*, welche in ihren embryonalen Zuständen nur sehr wenig von der von Stossich untersuchten Serpula, *Eupomatus uncinata*, abweicht. Eine ausführliche Entwicklungsgeschichte dieses Chaetopoden gab ich in meinen »Beiträgen zur Entwicklung der Polychaeten. 1. Heft. Wien, Gerold & Sohn«. Leider sagt uns Herr Conn nichts über die Species, welche er untersuchte. Die Resultate, zu welchen der eben erwähnte Forscher gelangte, weichen jedoch in zwei Puncten von den meinigen ab. Er behauptet nämlich, daß After und Mund aus den beiden Enden des spaltförmigen Blastoporus entstehen, während meine Untersuchungen zeigen, daß der Mund der Rest des sich von hinten nach vorn verschließenden Blastoporus-Spaltes ist. Der After entsteht erst viel später, nachdem das nach innen wachsende und sich fast rechtwinklig umbiegende Ende des Entodermsäckchens das Ectoderm berührt hat. Weiter gibt Herr Conn an, daß die sogenannte Analblase ein durch Mesodermzellen abgeschiedener Theil der Leibeshöhle sei. Nach meinen Beobachtungen ist diese Blase aus einer Ectodermzelle entstanden, in welcher sich eine Höhlung bildete. Conn hat die Abschnürung der Mesodermzellen von dem Ectodermsäckchen beobachtet, was mir bei meinen stark pigmentirten Embryonen nicht gelang. Die weitere Entwicklung der *Serpula*-Larven stimmt jedoch nicht, wie Herr Conn meint, mit der anderer Anneliden überein, sondern zeichnet sich eben durch die merkwürdige Bildung des Halskragens aus, eine Erscheinung, welche nur der Familie der Serpulinae eigenthümlich zu sein scheint.

Wien, 21. December 1884.

4. Weitere Mittheilung über die pelagische und Tiefseefauna der Süfswasserbecken.

Von Dr. Othmar Emil Imhof, Zürich.

eingeg. 23. December 1884.

Am 1. December erhielt ich zwei Separatabzüge aus dem »Bulletin de la société vaudoise des sciences naturelles«: Rhizopodes nouveaux pour la faune profonde du lac Léman, und: Note sur le *Ceratium hirundinella* O. F. Müller, sa variabilité et son mode de reproduction, durch die Güte des Verfassers, Herrn Dr. H. Blanc, Professor an der Academie in Lausanne, zugesandt.

Die Art und Weise wie Herr Blanc in diesen ersten Ergebnissen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Drasche Richard Freiherr v.

Artikel/Article: 3. Einige Worte zu der Mittheilung H. W. Conn's über die Entwicklung von Serpula 159-160